Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 249. Dienstag den 24. Oktober 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 84 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über Gesinnungstüchtigkeit und Gesinnungslosigkeit. 2) Korrespondenz aus Schweidnitz, Grünberg, aus dem Frankensteiner Kreise, Rosenberg, Neustadt. 3 Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin. 21. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen General der Infanterie und Finanz-Minister, Grafen von Cancrin, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen; und die von der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Gesandten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Wheaton hierselbst, zum Ehren-Mitgliede der Akademie zu bestätigen.

Die öffentliche Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften am 19. Oktober zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs eröffnete der vorsitzende Secretär Hr. Encke. Nach einer der Feier des Tages angemessenen Einleitung und dem vorschriftsmäßigen Ueberblick über die in der Akademie iu dem verflossenen Jahre gehaltenen Vorlesungen deutete er näher die Wichtigkeit der Abhandlung an, welche der Korrespondent der Akademie, Hr. Direktor Hansen in Gotha, im Januar ihr mitgetheilt hatte, und worin derselbe ein Verfahren darlegt, um die absoluten Störungen der Himmelskörper, welche sich in Bahnen von beliebiger Neigung und elliptischer Excentrizität bewegen, zu berechnen. Als Beispiel der Anwendung desselben hat der Verfasser das Resultat der Saturnsstörungen bei dem Kometen von kurzer Umlaufszeit hinzugefügt. Darauf hielt Hr. Pertz einen Vortrag über Leibnitzens Annales Imperii Occidentis Brunsvicenses. Er zeigte, wie dieses Werk, in welchem Leibnitz die Geschichte eines einzelnen deutschen Fürstenhauses und Landes mit der allgemeinen Reichsgeschichte verknüpft und vollständige Annalen der letzteren von dem Stifter des römisch-deutschen Reiches, Karl dem Großen, an bis zum Erlöschen des sächsischen Kaiserstammes mit Heinrich II. fast vollendet hat, aus der persönlichen Stellung des politischen Rathgebers des ersten Kurfürsten von Hannover hervorging, gab einen Ueberblick der Reisen und Arbeiten, wodurch Leibnitz eine feste Grundlage für sein Werk geschaffen hat, und schilderte den Plan, die Ausführung und Schicksale, denen es zuzuschreiben ist, daß das Lebenswerk des großen Gelehrten erst jetzt, 127 Jahr nach seiner Vollendung, der Vergessenheit hat entrissen werden können.

Die Königl. Akademie der Künste hat den Sattler- und Riemermeister Friedrich Sondermann in Erfurt, wegen bewiesener Geschicklichkeit im Wachsbossiren, zu ihrem akademischen Künstler ernannt.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Karl zu Bentheim-Steinfurt, nach Bentheim. Se. Excellenz der Kaiserl. russische General der Infanterie und Finanz-Minister, Graf v. Cancrin, nach St. Petersburg.

In Betreff der Ueberreichung des den Huldigungs-Akt darstellenden Gemäldes (s. die gestr. Ztg.) bringt die Allg. Pr. Ztg. noch folgende Notizen: Die Deputation *) hatte sich mit ihrem Führer, dem Direktor Fröhner, vor dem Gemälde, (in der Bilder-Gallerie des königlichen Schlosses) welches sich der Eingangsthür zur Bildergallerie gegenüber befand, aufgestellt, und begab sich beim Eintritte Sr. Maj. des Königs Allerhöchstdemselben entgegen. Der Führer der Deputation hielt folgende Anrede:

„Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster König und Herr! Drei Jahre sind es, bedeutungsvoll für die Entwickelung Ihres Volkes, als an jenem feierlichen Tage die Vertreter Allerhöchstihrer deutschen Lande vor dem Angesichte Gottes Ew. königl. Majestät das Gelübde der unerschütterlichsten Liebe, der treuesten Anhänglichkeit und des unwandelbarsten Gehorsams darbrachten, als jenes tausendstimmige „„Ja"" der Frage Ihres königlichen Herzens Gewährung zujauchzte für alle Zeit. — Im Namen und im Auftrage der Städte und Landgemeinden dieser Ihrer deutschen Staaten nahen wir heute Allerhöchstihrem Throne, um Ew. königl. Majestät eine Gabe zu überreichen, die das Andenken an jene unvergeßliche Stunde, welche das Band der Liebe und Treue unauflöslich um Volk und Herrscher wand, den fernsten Geschlechtern versinnlichen und bewahren soll auf immerdar; eine Gabe, die Zeugniß ablegen soll, vor Mit- und Nachwelt, daß Preußens Fürst und Preußens Volk eins sind in aufopfernder Liebe, unerschütterlichem Vertrauen und unverbrüchlicher Treue, und Haupt und Glieder gemeinsam nach dem einen Ziele streben, dem der Wohlfahrt des theuren Vaterlandes. — Das ist die hochwichtige Bedeutung jenes großen, in der Geschichte der Staaten einzigen Moments, das der Gegenstand des Gemäldes, welches die Städte und Landgemeinden der damals hier versammelten Provinzen Ew. königl. Majestät durch uns, ihre Vertreter, Allerhöchstihnen zu Füßen legen. — Möge Ew. königl. Majestät in dem Gegenstand dieser mit Liebe und Ehrfurcht Allerhöchstihnen dargebrachten Gabe die heilige Versicherung erkennen, daß sie, die uns sandten, mit uns unwandelbare Treue und Hingebung zu unserem Könige und Herrn als die höchste und heiligste der Pflichten erachten, daß wir alle unaufhörlich in guten wie in bösen Tagen das „Ja" zu bethätigen willig und bereit sind, das wir vor drei Jahren in dem großen Dome des Allmächtigen Regierers der Welten in heiliger Begeisterung aussprachen und das wahr und unverbrüchlich, wie es der treuen Brust Ihres Volkes entströmte, in dem väterlichen Herzen Ew. königl. Majestät die Stelle fand, der es gehören sollte und gehören wird für alle Zeit. — Ja, Ew. königl. Majestät! Es ist das feste unzertrennliche Band zwischen Fürst und Volk, aus angestammter Liebe, Treue und Vertrauen gewoben; es ist das gemeinsame rastlose Vorwärtsstreben nach Licht und Weisheit, nach Wahrheit und Recht, das Preußen groß und stark macht unter den Völkern der Erde; es ist das wahrhaftige Erkennen der Sorgen und Mühen Ew. königl. Majestät für Ihrer Völker Glück, das Alle entflammt und kräftigt in dem heiligen Willen, Sie nie und nimmer zu verlassen, mit Ihnen auszuharren, Ihnen zu helfen und beizustehen mit Herz und Geist, mit Gut und Blut. — Diese ernste feierliche Zusicherung, welche Ew. königl. Majestät an jenem ewig denkwürdigen Tage mit einem treuen deutschen „Ja" von Ihrem Volke wurde, diese Zusicherung bekräftigen wir heute von neuem durch die Ueberreichung jenes Gemäldes, bei dessen Anblick die feste Ueberzeugung Ew. königliche Majestät beseelen möge, daß alle, alle die vielen Tausende Ihres Volkes eins sind in der unbegrenztesten Hingebung für ihren König und Herrn. — Ja! Preußens König und Preußens Volk sind ewig unzertrennlich verbunden; und so rufe ich denn im Namen derer, die uns sandten, ja im Namen des ganzen Volkes: „„Es lebe der König, unser Herr, und sein ganzes königliches Haus.""

Se. Majestät der König nahmen diese Gesinnungen der Liebe und Verehrung mit dem gnädigsten Wohlwollen auf, und sprachen in lebendiger Erinnerung an jenen feierlichen Augenblick über die Innigkeit des Bandes zwischen König und Volk mit einer Huld und Wärme, welche die Anwesenden im Anblick des Gemäldes, das jenen für Preußen so hochwichtigen Moment darstellt, tief ergriff und bei den Vertretern der Städte und Landgemeinden der Provinzen, die zu diesem ehrenvollen Auftrage berufen waren, einen unauslöschlichen Eindruck von dem väterlichen Wohlwollen des heißgeliebten Königs zu seinem Volke zurückließ. — Das Gemälde selbst, so wie die ganze Ausstattung desselben, erfreute sich des Beifalls Sr. Majestät in hohem Grade, und geruheten Allerhöchstdieselben Ihre Erwartungen noch als übertroffen auszusprechen und dasselbe in allen Beziehungen als höchst gelungen zu bezeichnen. — Hierauf begaben Sich Se. Majestät, gefolgt von allen bei dem Akte der Uebergabe Anwesenden, in Allerhöchstihre Gemächer, woselbst Ihre Majestät die Königin Sich befanden, und die Mitglieder der Deputation Sich vorstellen zu lassen geruhten, die Allerhöchstsie mit Ausdrücken der Huld und Gnade beglückten. — Demnächst hatte die Deputation die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden.

† **Berlin**, 20. Oktbr. In Nr. 236 d. Ztg. ist die Frage angeregt worden, ob es bei den jetzigen Verhältnissen, wo der Zinsfuß allgemein so bedeutend gesunken ist, nicht rathsam sein dürfte, auch die gesetzlichen Zinsen zu ermäßigen. Die Bejahung dieser Frage hat bei dem ersten Anblick manches für sich; allein bei näherer Erwägung wird man doch eine solche Maßregel in vieler Beziehung für bedenklich erachten müssen. Gesunken ist der Zinsfuß eigentlich nur bei den öffentlichen Staatspapieren, den Pfandbriefen und den pupillarisch sicher gestellten Kapitalien. In den übrigen Fällen sind die früheren Verhältnisse ziemlich dieselben geblieben. Dem Kaufmann, dem Künstler und Handwerker, dem Landmann und den kleineren städtischen Grundbesitzern wird es auch heute noch schwer fallen, ohne genügende Sicherstellung ein Darlehn unter fünf Prozent zu erlangen. Wenn es sich aber um die Feststellung des gesetzlichen Zinsfußes handelt, so können öffentliche Papiere und depositalmäßige Anleihen offenbar keinen Maßstab abgeben, da sie dem Gläubiger eine vollständige Garantie darbieten, während die gesetzlichen Zinsen meistentheils nur da eintreten, wo entweder böswillige und zahlungsunfähige Schuldner die rechtzeitige Zahlung verweigern, oder wo die Forderung aus einem gesetzlichen Rechtsgrunde entspringend erst durch weitläuftige Erörterungen festgestellt werden muß, und bis dahin jede Sicherheit entbehrt. Für den gesetzlichen Zinsfuß kann vielmehr nur derjenige Zinssatz maßgebend sein, der ohne Staats- und hypothekarische Garantie im gewöhnlichen Verkehr, im täglichen Handel und Wandel üblich ist, und dies ist noch gegenwärtig der Zinssatz von fünf Prozent. Einer gesetzlichen Ermäßigung desselben steht überdies auch der Umstand entgegen, daß die in der neueren Zeit erfolgte Herabsetzung der Zinsen selbst bei den Staatspapieren, Pfandbriefen und Hypotheken-Kapitalien jedenfalls nur eine vorübergehende Erscheinung ist, die ihren Grund in dem augenblicklichen Ueberfluß an baarem Gelde findet, und sofort aufhören wird, sobald sich für das letztere ein ergiebiger Abzugs-Kanal eröffnet. Einen solchen dürften schon gegenwärtig die Eisenbahnen darbieten, die bereits viele Millionen

*) Sie bestand aus dem Provinzial-Städte-Feuer-Societäts- und Land-Armen-Direktor Fröhner, dem Kommerzien-Rath Carl, dem vormaligen Bürgermeister, Hauptmann Schulz aus Rathenow, — für die Provinz Brandenburg; dem Ober-Bürgermeister, Geheimen Regierungs-Rath Masche aus Stettin, — für die Provinz Pommern; dem Bürgermeister Polenz aus Frankenstein, — für die Provinz Schlesien; dem Ober-Bürgermeister, Geheimen Regierungs-Rath Franke und dem Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Kette aus Magdeburg, — für die Provinz Sachsen; dem Geheimen Kommerzien-Rath Diergardt aus Viersen, — für die Rhein-Provinz.

gekostet haben, und noch weit mehr erfordern werden. Je größer die darauf verwandte Summe sein wird, je mehr überhaupt der vorhandene Geldvorrath in ähnlichen Unternehmungen seinen Abfluß findet, desto sicherer und desto schneller wird der Zinsfuß seine alte Höhe wieder erreichen. Wozu also jetzt eine Ermäßigung desselben anordnen wollen, da eine Steigerung über kurz oder lang mit Bestimmtheit vorauszusehen ist? Denkt man endlich noch an die Möglichkeit eines Krieges und an die damit verbundenen tausendfachen Verlegenheiten, so wird man vollends dem Wunsche beistimmen müssen, daß der bisherige Zinsfuß, der nun bereits seit einem halben Jahrtausend in Deutschland bestanden hat, auch noch länger fortbestehen möge, bis triftigere Gründe eine Ermäßigung desselben nothwendig machen werden.

✕ **Berlin**, 21. Oktbr. Ich beeile mich Ihnen eine für viele Bewohner der Monarchie höchst wichtige und erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Unzweifelhaftem Vernehmen nach, hat der Minister des Innern, Herr Graf von Arnim, einen ausführlichen Plan zur Belebung des landwirthschaftlichen Betriebes ausarbeiten lassen und denselben dem Könige zur Genehmigung überreicht. In diesem Plane, der besonders darauf hinausläuft, auch die unteren Klassen des Landbau treibenden Publikums intellectuell zu heben, finden sich die vortrefflichsten praktischen Vorschläge. So beabsichtigt der Minister in jedem Regierungsdepartement der Monarchie die Begründung einer Bauernschule zur Verbreitung ackerwirthschaftlicher Kenntnisse, außerdem die Errichtung von drei landwirthschaftlichen Akademien in den Provinzen Preußen, Schlesien und Westphalen. Wie man sagt, wäre die Einwilligung Sr. Majestät für einen Theil der Vorschläge schon erfolgt, und bedeutende Fonds zur Realisirung derselben angewiesen. Gleich erfreulich ist die Nachricht, daß auch dem Landes-Oekonomie-Collegium eine neue Wirksamkeit eröffnet werden dürfte, indem dasselbe wahrscheinlich besondere Summen zur Ertheilung von Prämien für Bearbeitung landwirthschaftlicher Preisaufgaben und Untersuchungen überwiesen erhalten wird. Endlich soll der Herr Minister einen theoretisch und praktisch gleichmäßig durchgebildeten Landwirth zur Ausarbeitung neuer allgemeiner Prinzipien veranlaßt haben. Dies sind Eroberungen im Frieden, gleichmäßig geeignet das Wohl der Nation zu befördern, wie das Band zwischen ihr und der Regierung inniger zu gestalten. Darf man den König mit Recht den Kunstsinnigen nennen, so wird man doch nicht sagen, daß er über die idealen Bestrebungen materielle Interessen vernachlässigte! — Die katholische Angelegenheit in der Voß'schen Zeitung hat eine neue Phase erlebt. Das deutsche Nationalblatt von Rousseau richtet in der heute ausgegebenen Nummer unter der Ueberschrift: „Was die Voß'sche Zeitung unter Preßfreiheit versteht" einen heftigen Angriff gegen das letztere Blatt. Dieser Angriff stützt sich darauf, daß die Voß'sche Zeitung eine vom Propst Brinkmann gezeichnete Entgegnung auf die von ihr mitgetheilten Thatsachen über „Fanatismus" nicht hatte abdrucken wollen, weil die Redaction der Ansicht war, daß der Propst Brinkmann auch vorher im Artikel „Fanatismus" nirgends genannt, noch persönlich bezeichnet gewesen sei. Ueberdies hatte der Propst Brinkmann angezeigt, daß er eine fiskalische Untersuchung beantragt habe, und die Redaktion der Voß'schen Zeitung wollte vorher den Ausgang derselben abgewartet wissen. Ich glaube nicht, daß man die Handlungsweise der Voß'schen Zeitung, die nur einstweilen einen überflüssigen Incidenzpunkt abschneiden wollte, gradezu anzugreifen berechtigt ist, jedenfalls verräth es aber einen großen logischen Schnitzer, wenn die Nationalzeitung hierin einen Verstoß gegen die Preßfreiheit sieht. Uebrigens ist diese Demonstration der Nationalzeitung in sofern von Erheblichkeit, als sie damit zum erstenmal eine bestimmte Farbe proklamirt. Man erwartete diese katholische Farbe bereits seit längerer Zeit, da man wußte, daß der Propst Brinkmann das Blatt in seiner Gemeinde sofort eifrigst zum Anschaffen empfohlen hatte.

* **Berlin**, 21. Oktbr. Man schmeichelt sich, daß der französische Gesandte Graf v. Bresson, den eine wichtige Mission nach Madrid abruft, nach Erledigung derselben in seiner bisherigen Eigenschaft wieder an unsern Hof zurückkehren werde. — Die Stadt Stettin hat jüngst unter den hiesigen Künstlern eine Konkurrenz zum Entwurf eines Monuments, welches die dortigen Bewohner aus Pietät für den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. errichten lassen wollen, eröffnet, bei welcher der Bildhauer Drake den Sieg davon getragen. Derselbe ist nun beauftragt, das Denkmal, welches den verewigten König auf einem mit schönen Basreliefs verzierten Postament in der Generals-Uniform, worüber der Krönungsmantel hängt, darstellen wird, in Marmor auszuführen. Gedachter Künstler ist bereits mit dem Modelliren beschäftigt. — Die Fabrikzeichen, welche schon zu vielen Mißbräuchen und Betrügereien Veranlassung gegeben haben, finden gegenwärtig große Beachtung bei den Behörden. Die neueste Nummer der Kameralistischen Zeitung bringt auch über diesen wichtigen Gegenstand einen beleuchtenden Aufsatz. — Man erwartet hier demnächst das Erscheinen eines interessanten Werkes, hervorgerufen durch das Sue'sche, unter dem Namen: „Die Mysterien von Berlin." Der Verfasser soll ein Mann sein, der Gelegenheit gehabt hat, sich in den höhern Kreisen umzusehen. — Zu der Wahl des Regierungsraths Naunyn als Bürgermeister hiesiger Residenz soll besonders der Umstand Veranlassung gegeben haben, daß derselbe in seiner jetzigen Funktion bei der General-Kommission die schwierige Parzellirung des zu bebauenden Köpenicker Feldes in dem kurzen Zeitraume von 3 Monaten vollendet hat. Damit nun das erwähnte Feld immer mehr bebaut werde, scheint man das Bebauen anderer zur Stadt gehörigen Plätze etwas zu erschweren. — Der Hofrath Rousseau, Redacteur des deutschen Nationalblattes und Feuilletonist der Allgemeinen Preußischen Zeitung, bearbeitet jetzt auch das katholische alte Gesangbuch von Bruns, welches hier nächstens in der Eysenhardt'schen Buchhandlung erscheinen wird. Die hiesige katholische Geistlichkeit unterstützt den Herausgeber bei diesem Unternehmen.

Aus **Ostpreußen**, 2. Okt. Wir sind im Stande, die Akten unserer Preßgesetzgebung durch folgendes Urtheil des Ober-Censurgerichts zu vermehren:

„Auf die von dem Kreissekretär v. Young zu Lyck unter dem 23. Juli c. geführte Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Erlaubniß zum Druck einer unter dem Titel „Meine Beschwerden über Beamten-Despotismus und ihre Erfolge" herauszugebenden Schrift,

hat das Ober-Censurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwaltes, in seiner Sitzung vom 13. Sept. 1843, an welcher Theil genommen haben: der Präsident des Gerichtes ꝛc. (hier folgen die Namen der bekannten Mitglieder) auf Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt,

daß die Beschwerde über die unterm 8. Juli c. erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für die vorerwähnte in der Handschrift eingereichte Schrift, wie hiemit geschieht, als unbegründet zurückzuweisen. V. R. W.

(Gründe.) Der Beschwerdeführer beabsichtigt, unter dem angegebenen Titel eine Schrift herauszugeben, es ist ihm aber die Erlaubniß zum Drucke vom Censor versagt worden, weil die Schrift nach der Ansicht des Censors gegen die Vorschriften der Censur-Instruktion vom 23. Febr. d. J. zu IV. 3 und zu V. vielfältig verstößt. In seiner an das Königl. Ober-Präsidium der Provinz Preußen gerichteten, und von diesem dem Ober-Censurgericht zur Entscheidung überlassenen Beschwerde, erklärt der v. Young sich damit einverstanden, daß einzelne Veränderungen in Form und Inhalt seiner Schrift vorgenommen, und daß daraus alles entfernt werde, was der äußern Decenz, den Gesetzen zufolge, widerspreche, nur daß die zum Abdruck ebenfalls bestimmten Aktenstücke unverändert bleiben müßten. Es ist jedoch die ganze Schrift, ihrer Anlage nach, und ihr Ton und Inhalt so beschaffen, daß dieselbe durch einzelne Veränderungen mit den Censurgesetzen nicht in Uebereinstimmung gebracht werden kann, sondern ganz und gar für ungeeignet zum Druck erachtet werden muß. — Die Censurinstruktion gestattet (IV. 3) Maßregeln der Verwaltung und die Amtshandlungen ihrer Organe in zum Drucke bestimmten Schriften zu würdigen, sofern dies in bescheidener anständiger Form und in wohlmeinendem Sinne geschieht. Urtheile über die Amtshandlungen einzelner Beamten und Behörden müssen sich jedoch von jeder persönlichen Kränkung derselben frei halten und auf die Würdigung bestimmter, klar dargelegter Thatsachen beschränken. Und nach der Bestimmung zu V. der Censurinstruktion darf überhaupt nichts gedruckt werden, was auf die Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Namens anderer abzweckt. — Schon der Titel der Schrift zeigt, daß der Verfasser den Standpunkt einer ruhigen Darstellung von Thatsachen und eines jeder persönlichen Kränkung sich enthaltenden Urtheils nicht einnehmen, sondern in dem Leser vorweg eine ungünstige Meinung über den angeblichen Preuß. Beamten-Despotismus erregen will. Hiernächst ist die ganze Schrift weit entfernt von leidenschaftsloser Besprechung der abgehandelten Gegenstände, vielmehr findet der Verfasser bei jeder ihm mißfälligen Maßregel seiner Vorgesetzten Veranlassung zu Vorwürfen, bald der Parteilichkeit, bald anderer Pflichtwidrigkeiten, er spricht ferner vielfältig in beleidigenden Ausdrücken von einzelnen Beamten, ja er erhebt förmliche Anklagen gegen dieselben. Er will selbst die Denunziationen drucken lassen, die er gegen Mehrere bei den vorgesetzten Stellen und sogar bei des Königs Majestät angebracht hat. — Er befindet sich in einem Grund-Irrthume, wenn er in seiner Beschwerdeschrift dies Alles unter Berufung auf § 552, Tit. 20, Th. II. Allgem. Landrechts damit rechtfertigen zu können meint, daß er bei Vertheidigung seines Rechtes auch seinen Vorgesetzten kränkende Vorhaltungen machen dürfe. Das angerufene Gesetz sagt nur, daß, wer bei gerichtlichen Verhandlungen, blos zur Ausführung oder Vertheidigung seines Rechtes, seinem Gegner kränkende Vorhaltungen zu machen genöthigt ist, keine Injurien begeht. Dasselbe will also die Vertheidigung eines vor Gericht Angeklagten von hemmenden Rücksichten befreien. Hier aber ist nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem in jenem Gesetze vorausgesetzten Falle, da der Verfasser selbst als Angreifender auftritt, und er seine angebliche Vertheidigung (so weit von dieser überhaupt unter solchen Umständen die Rede sein kann) hier nicht vor Gericht, sondern in einer zum Drucke bestimmten Schrift führt. Die letztere ist großentheils geradehin ein Pasquill, nach dem im § 572 des Strafrechts aufgestellten Begriffe einer Schmähschrift, und es kann ihr Abdruck, nach den bestehenden Gesetzen, nicht gestattet werden. — Da dies allein schon zur Rechtfertigung der Entscheidung hinreicht, so bedarf es keiner Erörterung der ferneren Bedenken, welche gegen die Veröffentlichung der Schrift aus der Stellung des Verfassers, als Beamter, und aus der Betrachtung entstehen, daß der Verfasser auch solche Gegenstände der öffentlichen Kritik übergeben will, die nach seiner eigenen Anzeige entweder in der gegen ihn eröffneten fiskalischen Untersuchung ihre Erledigung finden werden, oder über welche noch die Allerhöchste Entscheidung Sr. Maj. des Königs zu erwarten ist.

Berlin, den 13. September 1843.

Königl. Preußisches Ober-Censurgericht.

Bornemann." (Aach. Z.)

Münster, 15. Oktbr. Das neueste Frankfurter Journal läßt sich „vom Niederrhein" melden: „Das unbedingte Lob, welches unser Kultusminister bei seiner Anwesenheit zu Münster der dortigen theologisch-philosophischen Akademie ertheilt hat, macht, gegenüber den Aeußerungen des Unterrichts-Chefs über unsere Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn, keinen erfreulichen Eindruck, da der der letztern gemachte Vorwurf in weit größerm Maße die Münstersche Lehranstalt trifft." — Wir wissen zwar nicht, ob die angeblichen Aeußerungen des Herrn Ministers zu Bonn authentisch verbürgte seien; aber, ihre Authentizität vorausgesetzt, kann doch unmöglich verkannt werden, daß eine Akademie, woran, wie an der hiesigen, verhältnißmäßig nur wenige Lehrfächer vertreten sind und die nur für Philologen und katholische Theologen bestimmt ist, einen ganz anderen Standpunkt einzunehmen genöthigt werde, als eine Universität, welche nach allen Seiten hin mit den Bewegungen und Richtungen des öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens in Verbindung steht. Das Lob, welches der Herr Minister der Königlichen Akademie spendete, bestand übrigens dem Vernehmen nach in der ehrenden Anerkennung der gründlichen wissenschaftlichen Bildung und der erfolgreichen Wirksamkeit ihrer Lehrer und in der Aufforderung, auch fernerhin auf dem betretenen Wege fortzuschreiten. Nun will zwar der Korrespondent wissen, daß sich noch kein Dozent „in dem größeren wissenschaftlich-literarischen Reiche" bekannt gemacht habe, daß man auswärts von den Leistungen der Münsterschen Akademie kaum etwas vernehme, ja sogar ein großer Theil der Bevölkerung Deutschlands nicht einmal von der Existenz der Anstalt eine Kunde besitze; aber er spreizt sich hier mit einer Ignoranz, die wir hier in Münster nur belächeln, höchstens bemitleiden können. Mindestens sollte es Niemanden, der die geistigen Zustände unseres gesammten Vaterlandes kennen will, unbekannt sein, daß die theologische Fakultät von jeher eine nicht unbedeutende Stellung im katholischen Deutschland behauptete; und was die philosophische Fakultät anbelangt, so zählt diese unter ihren Lehrern Gelehrte, die in Folge ihrer literarischen Wirksamkeit überall in den betreffenden Kreisen des wissenschaftlichen Publikums und auch weiterhin bekannt sind und die verdiente Anerkennung finden, und in dieser Beziehung, wie hinsichtlich der didaktischen Erfolge wohl dem größern Theile der Professoren anderer Universitäten kühn zur Seite treten dürfen. (Westph. M.)

Köln, 17. Oktober. Am heutigen Nachmittage hatte sich in dem noch festlich geschmückten Bahnhofe eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, um den ersten Waarenzug aus Belgien ankommen zu sehen. Gegen 1 Uhr langten drei Convois, jeder von 27 reich bepackten Wagen, an, deren zwei unter dem Hurrahrufe der Anwesenden sich vor dem Stationsgebäude aufstellten. Bald darauf richtete der Präsident der K. Handelskammer zu Köln, Herr L. Camphausen, als Vertreter des Kölnischen Handelsstandes einige Worte an die Versammlung, worauf der Herr Minister Dechamps etwa Folgendes erwiderte: „Herr Präsident! Mit Recht betrachten Sie dieses Ereigniß als ein feierliches und geschichtliches — für Sie wie für uns. Die Hoffnungen, welche Sie im Namen des Kölner Handelsstandes aussprechen, sind, wie Sie wissen, auch die des belgischen. Hier darf es sich keineswegs um eine bloße Förmlichkeit, um ein einfaches Festmotiv handeln; die Ankunft dieses ersten Convois belgischer Waaren muß der Beginn wichtiger Ergebnisse sein. Sie sagten eben, Hr. Präsident! der rheinische Handelsstand halte die Eröffnung dieses Schienenweges für gleichbedeutend mit einem zwischen den beiden Ländern geschlossenen Handelsvertrage.

Das ist eine Wahrheit, erlauben Sie mir jedoch, hinzuzufügen, daß wir dieselbe als unvollständig betrachten und wir hoffen, daß die Kölnische Handelskammer uns unterstützen wird, einen erweiterteren Vertrag zu erlangen, gegründet auf gegenseitige Zugeständnisse und auf unsere kommerziellen Interessen. Hoch der rheinische und belgische Handel!" Ein dreifaches Hoch erscholl in begeisterter Erwiderung auf diesen Glückwunsch. — Jetzt wandte sich der Herr Minister an den Präsidenten der rheinischen Eisenbahndirektion, Herrn Appellationsgerichtsrath v. Ammon, und den Spezialdirektor, Herrn Steuerrath Hauchecorne, und überreichte denselben im Namen des Königs der Belgier, in Anerkennung ihrer vielfachen Verdienste um das große Unternehmen, den Leopolds-Orden. Freudig überrascht von diesem Beweise fürstlicher Huld, sprachen die beiden Herren ihren Dank nebst der Hoffnung aus, daß unseres Königs Majestät ihnen die Anlegung des Ordens gestatten werde, worauf der anwesende Königl. preußische Gesandte in Brüssel, Herr v. Arnim, bemerkte, daß er, dem ihm bereits gewordenen Auftrage gemäß, sie im Namen seines Monarchen ermächtige, den Orden sofort anzulegen. — Der Direktor der belgischen Eisenbahnen, Hr. Masui, verlas nun in französischer und dann Hr. Präsident von Ammon in deutscher Sprache das über die Eröffnung der belgisch-rheinischen Eisenbahn aufgenommene Protokoll, welches in letzterer Sprache lautet, wie folgt: „Verhandelt zu Köln, auf dem Stationshofe der rheinischen Eisenbahn am Sicherheitshafen, den 17. Oktober 1843. — Nachdem die Arbeiten der Eisenbahnen der preußisch-belgischen Gränze bis Verviers einerseits durch das belgische Gouvernement und bis Aachen andererseits durch die rheinische Eisenbahngesellschaft so weit beendigt waren, um die Bahn befahren zu können — nachdem die Züge der rheinischen Eisenbahn am 13. Okt. die Gränze überschritten, war das denkwürdige Ereigniß in Antwerpen und Lüttich durch großartige Feste am 13. und 14ten Oktober gefeiert worden. — Am 15. Okt., dem Tage, welcher der Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs von Preußen gewidmet ist, hatten die belgischen Züge die Gränze überschritten und waren, am Viaduct über den Geulbach von den rheinischen Zügen feierlich empfangen, — über Aachen, unter gleich festlichem Empfange, nach Köln geeilt, wo das Doppelfest am 15. und 16. Okt. feierlich begangen wurde. — Heute, den 17. Okt., verfügten sich die Behörden und eingeladenen Personen nach dem Stationshofe der rheinischen Eisenbahn am Sicherheitshafen und empfingen hier den ersten aus Belgien anlangenden, aus 81 Wagen bestehenden Güterzug. — Die Verbindung der belgischen Häfen, der Nordsee und der Schelde mit dem Rheinstrome ist sonach eröffnet, und die Unterzeichneten, indem sie dies denkwürdige Ereigniß durch gegenwärtiges Protokoll konstatiren, sprechen gegenseitig die Hoffnung aus, daß dasselbe für den Frieden und die Freundschaft beider Nationen, für die Wohlfahrt und Blüthe beider Länder auf immer von segensreichen Folgen sein werde. — Also geschehen, wie oben, in deutscher und französischer Sprache, und haben die Gegenwärtigen diese Verhandlung unterzeichnet." Die sämmtlichen Anwesenden begaben sich alsdann in einen der Säle und schritten zur Unterzeichnung der das Protokoll enthaltenden Pergamentrolle. (Köl. Z.)

Deutschland.

Dresden, 17. Oktbr. Ein ärgerlicher Streit hat in diesen Tagen bei uns großes Aufsehen erregt und wird noch in allen Kreisen der Gesellschaft besprochen. Die von Herrn Rosetti geleitete Kinder-Gesellschaft, welche ihre Ballets und pantomimischen Darstellungen bereits in mehreren Städten Deutschlands mit Beifall aufgeführt hat, und die gegenwärtig hier anwesend ist, gab einem sehr geachteten hiesigen Geistlichen, dem Diakonus Pfeilschmidt, Veranlassung, zuerst ohne Nennung, darauf mit Nennung seines Namens sich in unserem „Anzeiger" gegen jede solche Anstalt auszusprechen. Die Direktion der Gesellschaft erwiederte ihrerseits mit unpassender Derbheit, indem sie sich des Ausdrucks „Zeloten" und ähnlicher bediente. Gerade dadurch scheinen aber unsere Behörden bestimmt worden zu sein, die Sache in ernstere Erwägung zu ziehen, und am 10ten d. M. ging von der hiesigen Kreis-Direktion ein Erlaß aus, durch welchen die der Direktion ertheilte Erlaubniß zu ferneren Vorstellungen zurückgenommen wurde. Im Publikum sind die Meinungen, wie dies bei solchen Vorgängen gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, getheilt; doch überwiegen die Stimmen der Besonnenen, die das Verfahren der Behörde unbedingt billigen. (A. Pr. Z.)

Hannover, 18. Oktober. Heute wurde auf der Bahn nach Braunschweig eine Fahrt bis Lehrte unternommen, der sämmtliche Minister, das Personal der Eisenbahn-Direktion und sehr viele andere Personen beiwohnten. Der $4\frac{1}{2}$ Stunden weite Weg wurde in 25 Minuten zurückgelegt. (H. C.)

Oesterreich.

Prag, 16. Oktbr. Das neue römische Ghetti-Dekret, welches eine Zeit lang von öffentlichen Organen in Abrede gestellt wurde, hat hier ein Seitenstück in einer Thatsache gefunden, welche leider um so bedauerlicher ist, als man dieselbe nicht, wie es mit jenen Dekreten in Rom oft geschieht, aus der Praxis verwischen kann. Ein hiesiger Kaufmann jüdischen Glaubens, Namens W., hatte von der obersten Hofstelle die Genehmigung erlangt, ausnahmsweise außerhalb der Judenstadt ein Geschäft einrichten zu dürfen, welches derselbe dort auch eine kurze Zeit hindurch schwunghaft betrieb. Der Neid andersglaubender Geschäftsleute brachte einen Unwillen hervor; welcher sich fast bis zu einer gefährlichen Höhe steigerte. Aus diesem Grunde und weil, wie man sagte, die Angelegenheit als eine Lokalsache nur der Autorität der städtischen Behörde untergeordnet sei, erließ der Magistrat an W. den Befehl, sein Lokal zu schließen, und brachte dieses Resultat, trotz der energischsten Weigerungen des Betheiligten und seiner Berufung auf die höchste Erlaubniß, zu Stande. Zugleich mit diesem wurden aber auch wohl an 100 Niederlagen und Verkaufslokale anderer jüdischen Fabrikanten und Geschäftsleute in der Stadt geschlossen, weil man behauptete, daß die Erlaubniß, außerhalb des Ghetto zu wohnen, strikt auf Fabrikanten und auch für diese nur in Ansehung der Fabriken selbst, nicht auch der Niederlagen anzuwenden sei. Falsch wäre es, zu sagen, daß man den Ausgang der Sache mit Spannung erwarte, indem ein solcher nicht zweifelhaft sein kann! Was hilft es nun, einen herrlichen Gottesdienst, eine neue Synagoge zu besitzen und den Klang des gediegenen Wortes unsers Predigers, des Dr. Sachs, dort zu vernehmen? Wir stellen diese Frage nur an Diejenigen, welche die Frage der bürgerlichen Gleichstellung von der Reform des jüdischen Cultus beantwortet wissen wollen. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Oktober. O'Connell und sein Sohn John haben, in Folge eines am 13. erlassenen Verhaftbefehles am 14. vor dem Gerichtshofe der Queens-Bench Kaution dafür stellen müssen, daß sie vor den nächsten Assisen erscheinen wollen, um sich wegen der Anklage zu rechtfertigen, daß sie in Verbindung mit Andern gesetzwidriger und aufrührerischer Weise die Unterthanen der Königin zu Haß und Mißachtung der Regierung aufgereizt haben. Gleich nachdem O'Connell den Gerichtshof verlassen, erließ er (der schon am Tage zuvor in einer von ihm als Vorsitzer der Comité der Repeal-Association gehaltenen Versammlung eine zur Ruhe mahnende Adresse an seine Landsleute gerichtet hatte), eine kurze „Adresse an das Volk von Irland," in welcher er demselben anzeigt, was geschehen, es ermahnt, sich durch Niemand zur Störung der Ruhe oder zur Verletzung der Gesetze verleiten zu lassen, ihm abermals ein irisches Parlament in College-green verspricht, wenn es sich ruhig verhalte, und erklärt, daß auch dieser Versuch der Feinde der Repeal fehlschlagen werde, gleich allen früheren. — Beim Abgang der letzten Nachrichten aus Dublin am 14ten Abends waren außer den beiden obenerwähnten noch keine weitere Verhaftsbefehle erlassen worden, doch darf man mit Gewißheit darauf rechnen, daß die Regierung nicht dabei stehen bleiben wird. — Der Missionär Wolff hat sich nun wirklich vorgestern nach dem Mittelländischen Meere eingeschifft, um von dort seine Reise nach Bochara anzutreten. — Der Großfürst Michael von Rußland ist auf seiner Reise durch Schottland am 13. in Glasgow eingetroffen, und wird von dort die Hochlande besuchen, wo sich auch der Prinz Alexander der Niederlande noch immer befindet. Der Herzog v. Bordeaux, welcher nach einer ziemlich stürmischen Ueberfahrt von Hamburg bereits am 6. d. M. in Hull landete, hat sich von dort nach York begeben, um den Münster zu besehen, und ist am 9. von York über Durham nach Schottland weiter gereist: unterwegs wollte er, wie es heißt, einen Besuch bei dem Herzoge v. Northumberland in Alnwick abstatten. (Börsenhalle.)

Die Gazette zeigt an, daß der sehr ehrenwerthe T. T. Lewis, der sehr ehrenwerthe R. H. Clive und W. Cripps, Esq. als Kommissarien zur Untersuchung des jetzigen Zustandes der Gesetze über Wegezölle und Schlagbäume, und deren Praxis in Süd-Wales, so wie zur Erforschung der Umstände, welche zu den letzten Gewaltthätigkeiten und Freveln in gewissen Bezirken jenes Landes geführt haben, ernannt worden seien. — Die Ruhe ist übrigens gegenwärtig fast gänzlich wieder hergestellt.

Frankreich.

Paris, 16. Oktbr. Man hat Nachrichten vom 3. April aus Tahiti erhalten. Dieselben sind nicht ganz beruhigend, wie überhaupt über den Stand der Unterhandlungen, bezüglich dieser Insel, sehr ernste Gerüchte im Umlauf sind. Man sagt, das Kabinet von St. James mache den Umstand geltend, daß es auf den Besitz über das Protektorat der Sandwich-Inseln Verzicht geleistet und nun verlange, die französische Regierung solle in Beziehung auf Tahiti desgleichen thun. Bis jetzt scheint man trotz der vielen gewechselten Noten noch zu keinem Vergleich gekommen zu sein. Doch, wie dem auch sei, die eingezogenen Berichte lauten dahin, daß der Kommandant des „Talbot" im Verein mit dem Vorstande der englischen Missionäre, Pritchard, bei der Königin Pomare intriguirt und diese auf ihre Rathschläge gegen das Protektorat Frankreichs protestirt und die von Seiten des Admirals Dupétit-Thouars eingesetzte Regierung umgestürzt hatte. Indeß war eine französische Corvette auf Tahiti angelangt, deren Kapitän die Königin bewog, den status quo, wie ihn der Admiral verlassen, wieder herzustellen, und keine Veränderung vorzunehmen, bis die Frage von den Kabinetten zu Paris und London entschieden wäre.

Es ist jetzt ganz gewiß, daß der Ex-Präsident Boyer, weit entfernt, große Geldsummen mit sich zu führen, genöthigt ist, in Paris sammt seiner Familie mit der größten Einschränkung zu leben. Diese Familie besteht aus seinem Neffen, dem Obersten Coquien, mit dessen Frau und vier Kindern, seiner Schwägerin, der Mutter der Madame Boyer, und außerdem zwei Negerinnen. Herr Boyer hat in der Rue neuve du Luxembourg eine Wohnung gemiethet. Man versichert, die französische Regierung habe ihm Unterstützung angeboten, er habe dieselbe aber abgelehnt.

In diesem Augenblicke hat es das Ansehen, als ob in Paris ein Konzilium des französischen Klerus stattfände, so viel hohe Geistliche sind hier anwesend. Man zählt jetzt in der Hauptstadt nicht weniger als 40 Prälaten und mehrere Obere geistlicher Orden.

Spanien.

Bayonne, 15. Oktbr. Am 10ten wurde in Madrid der Geburtstag der Königin gefeiert; es fand Handkuß statt. Die Königin legte den Grundstein zu dem neuen Cortes-Gebäude und ließ die Garnison die Musterung passiren. Die Stadt war erleuchtet. — Am 9ten nichts Neues aus Saragossa. (Telegraph. Dep.)

Man schreibt aus Marseille vom 13. Oktober. Das Dampfpaketboot „die Stadt Madrid", das den 29. Septbr. von Cadix abgefahren ist, ist gestern dahier angekommen. Es hat an verschiedenen spanischen Häfen angelegt. — Den 9. befand es sich zu Barcelona, wo es nicht einfahren konnte. Seit dem 30. Sept. waren alle Kommunikationen mit der Stadt von der Landseite durch eine strenge Blokade unterbrochen, von der Seeseite wird die Blokade durch das Kriegsdampfschiff Isabella II. und durch andere Schiffe gehandhabt. — Am 10. waren 10 Kriegsschiffe (5 englische und 5 französische) auf der Rhede. Die französischen Schiffe gaben mehr als 6000 Ausgewanderten, Franzosen, Schweizern und Spaniern, welche von der Escadre mit Lebensmitteln versorgt wurden, ein Asyl. Es wurde täglich Brod an Bord gebacken, und aus Barcelonette wurden andere Lebensmittel geschafft. Dem „Sud" zufolge haben sich die englischen Schiffe geweigert, Flüchtlinge aufzunehmen. — Einige Tage vorher hatten die Forts Montjuich und Pio aufgehört auf die Atarazanas zu feuern, welche von den Insurgenten niedergerissen und verlassen wurden. Das Feuer wurde aber auf 7 oder 8 befestigte Punkte, namentlich des Engelsviertels, gerichtet. Die Stadt hat viel gelitten. Das Haus des englischen Consuls ist sehr beschädigt worden. Die Kirche St. Mary, in der Nähe der Citadellenfronte, in welche die Insurgenten einige Kanonen gebracht hatten, ist beinahe ganz vernichtet.

Perpignan, 15. Oktbr. Das Feuer zwischen den Forts von Barcelona und der Stadt dauerte am 12ten und 13ten fort. Vorgestern ging in Barcelonette das Gerücht, es sei eine Volks-Kommission ernannt worden, um die Schritte der Junta zu überwachen. Sanz erwartete fortwährend in Gracia Verstärkungen, um sodann anzugreifen. Prim hatte vorgestern den Weibern und Kindern von Gerona erlaubt, die Stadt zu verlassen. Er muß spätestens am 15ten einen Sturm versucht haben. (Telegr. Dep.)

Die Nachrichten aus Saragossa gehen bis zum 10. Okt. Am 8ten und 9ten hatte General Concha mit mehreren der angesehensten Bewohner der Stadt Konferenzen gehalten. Man hoffte, daß sie sich ergeben würde, ohne das Aeußerste zu veranlassen. Die Hauptschwierigkeit bei Unterwerfung Saragossa's besteht darin, daß die vier sogenannten heiligen Kompagnieen, welche aus 200 verabschiedeten Offizieren bestehen, den hartnäckigsten Widerstand leisten, indem sie von dem Frieden persönlich durchaus nur das Schlimmste erwarten können.

Die Toulouser „Emancipation" schreibt unter dem 13. Oktbr.: „Am 8ten haben die Batterieen auf dem Montjuich und den anderen Forts ihr Feuer auf Barcelona wieder eröffnet; man schoß auf alle Punkte. Die Insurgenten erwiderten das Feuer kräftig; sie sollen jedoch bereits bedeutenden Verlust erlitten haben."

Italien.

Palermo, 5. Oktober. Das Douanendampfboot, welches am 24. Septbr. in 36 Stunden von der Insel Lampedusa in unserm Hafen einlief, ist nach kurzem Aufenthalte neuerdings dorthin abgegangen. Die erste Reise, die das Schiff nach dieser Insel machte, war bestimmt, im Namen des Königs beider Sicilien Besitz von diesem Eilande zu nehmen. Jetzt ist dasselbe aber mit den betreffenden Behörden, die der Expedition angehören und die durch ein jüngst erschienenes königl. Dekret bestimmt wurden, abgereist. Das für die Insel bestimmte Personal besteht aus einem Syndikus, der die höchste Gewalt hat, jedoch unter dem Intendanten

der Provinz Girgenti steht, welchem Bezirke dieses Eiland zugetheilt worden ist, einem Pfarrer, einem Arzte, drei Sanitätswächtern und einer Bürgerwache von 18 Personen; in kurzem soll ein Militärposten von 24 Soldaten und einem Offizier nach dieser Insel abgehen. Der Hauptzweck der Besitznahme dieser Insel, die schon lange wie eine englische Besitzung angesehen werden konnte, da sie nur von einer malteser Familie bewohnt war, besteht größtentheils darin, daß der König von Neapel sein Recht nicht vergeben will, obschon in dem erschienenen Dekret als Grund angegeben wird, daß von da aus ein lebhafter Handel mit Tunis entstehen, und außerdem, da die Insel einer sehr guten Bepflanzung fähig wäre, sie einen guten Aufenthaltsort für die Korallen-Fischer abgeben könnte, welcher Korallenfang hauptsächlich dem neuen Syndikus ans Herz gelegt wurde. Für die ersten Bedürfnisse zur Ansiedelung sind 1000 hiesige Dukati bestimmt, die aus dem sicilischen Schatze bestritten werden müssen. (D. A. Z.)

Griechenland.

* **Athen**, 29. September. Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt, wie im gesammten Königreiche. Die Organisation der Nationnlgarde wird mit Eifer betrieben, der Kassationshof (Areopagus) und sämmtliche Gerichtshöfe haben den Eid auf die Konstitution geleistet. Am 13. November wird die National-Versammlung eröffnet werden. Die Wahlen haben bereits in mehreren Provinzen begonnen und erfolgen nach den unter der Regentschaft Kapo d'Istrias im Jahre 1829 gegebenen Ordonanzen. Die Wähler wählen Wahlmänner und diese die Deputirten. Alle eingebornen Griechen, die 25 Jahr alt sind und die bürgerlichen und politischen Rechte besitzen, sind Wähler. Die Provinzen, deren Einwohnerzahl 25,000 Seelen nicht übersteigt, wählen einen Deputirten, sonst zwei. Koletti und Maurocordato sind von dem Gouvernement einberufeu. Der erste hat Paris bereits verlassen, der letzte bereitet sich zur Abreise von Konstantinopel vor. Die früheren Minister haben sich beeilt, der Einladung, sich bis nach den Wahlen nach den Inseln zurückzuziehen, nachzukommen, Sie haben überall eine kalte und unfreundliche Aufnahme gefunden. Zino, das berüchtigte Werkzeug der Camarilla, hat in Tynos 5 Tage lang in einer Kirche eingeschlossen leben müssen. Von hier ist er heimlich nach Syra gegangen. In einer Proklamation vom 12 (24.) d. M. hat Kalergis den Griechen angerathen, den constitutionellen Thron zu unterstützen und dem König die gebührende Liebe und Achtung zu erweisen. Unter andern sagt er in der Proklamation: „Die Verhältnisse, welche den Thron von der Nation trennten, existiren nicht mehr. Die Fremden umgeben den König nicht mehr und die Volksrepräsentanten werden bald versammelt sein. Unsere Wünsche sind also erfüllt. Es bleibt uns also nichts übrig als die Ruhe und öffentliche Ordnung zu erhalten. Der Minister des Innern, Righa Palamides, hat seinerseits den Gouverneuren der Provinzen durch ein Circular empfohlen, sich abseits aller Wahl-Operationen zu halten und auf keine Weise auf dieselben einzuwirken, weil sie die freie und offene Willensäußerung des Landes aussprechen sollten.

Athen, 6. Oktober. Am verflossenen Sonna bend dem Namenstage des Königs, wurde zugleich das Tedeum für die Einführung der Constitution gesungen. Die Garnison paradirte, und der König und die Königin, welche der kirchlichen Feier beiwohnten wurden mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Der König mußte auf Antrag der Minister eine namhafte Summe für das Militär als Belohnung für das gute Betragen bewilligen, welches dasselbe am 3. (15.) September beobachtet hatte. Die Palikaren und irregulairen Militärs, welche sich am selbigen Tage hier eingefunden hatten, erhielten ein jeder vier Thaler, mit der Weisung, in ihre Heimat zurückzukehren, sollen aber damit nicht ganz zufrieden gewesen sein, weil sie sich von der Constitution ganz andere Dinge versprachen, als Anstellungen, Dotation in Ländereien u. s. w. Gegenwärtig sieht man von ihnen nur noch sehr wenige hier in der Hauptstadt. Die Ordnung ist bis jetzt nicht gestört worden. Der Oberst Kalergis wurde zum Militair-Gouverneur der Hauptstadt ernannt. (A. Pr. Z.)

Nach einem uns eben zugehenden Schreiben aus **Patras** vom 8. Oktober haben die Gesandten — mit Ausnahme des niederländischen — die Anzeige der Regierung wegen der veränderten Regierungsform beantwortet. Der Repräsentant Englands wünschte dem griechischen Volke zu der erhaltenen Constitution Glück. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles

** **Breslau**, 23. Oktbr. Heute erfolgte die öffentliche feierliche Uebergabe und Uebernahme des Rectorats der hiesigen Königl. Universität für das Rectoratsjahr $18^{43}/_{44}$ in der Aula Leopoldina. — Der zeitige Rector, Herr Geh. Medizinalrath Professor Dr. **Benedict**, theilte die Hauptereignisse der Universität, welche sich in dem verflossenen Jahre zugetragen haben, mit, proklamirte darauf seinen Nachfolger, den Herrn Prof. Dr. **Regenbrecht**, nebst den neuen Dekanen und Senats-Mitgliedern, und übergab dem Ersteren die Scepter, die Statuten, die Stiftungsurkunde, das Album der Universität und die Dekoration des Rectors unter den besten Segenswünschen. — Hierauf behandelte der antretende Herr Rector in einer lateinischen Rede einige der wichtigern Beziehungen der Universitäten zur Gegenwart und insbesondere wurde hervorgehoben, ob und inwiefern die so oft gegen den Geist und die Richtung der Universitäts-Studien erhobenen Anschuldigungen sich rechtfertigen lassen, und schloß mit einer Ermahnung an die Studirenden, den Werth der akademischen Freiheit richtig aufzufassen und zu ihrem Wohl und der Ehre der Universität anzuwenden. — Das Dekanat führen in diesem Jahre: 1) in der evangelisch-theologischen Fakultät: Herr Ober-Konsistorialrath Prof. Dr. **Hahn**; 2) in der katholisch-theologischen Fakultät: Herr Prof. Dr. **Demme**; 3) in der juristischen Fakultät: Herr Prof. Dr. **Gaupp**; 4) in der medizinischen Fakultät: Herr Prof. Dr. **Goeppert**; 5) in der philosophischen Fakultät: Herr Geheimer Hofrath Prof. Dr. **Gravenhorst**.

⊓ **Breslau**, 21. Oktober. Der nächsten Versammlung unserer Stadt-Verordneten wird, wie wir hören, die völlige Beistimmung des Magistrats zu ihren früheren Beschlüssen über **Veröffentlichung der Verhandlungen** mitgetheilt werden. Es ließ sich von unserm Magistrate mit allem Recht erwarten, daß er unter Anerkennung der endlich nothwendigen **vollen** Oeffentlichkeit, auch schon dem ersten Schritt dahin sich geneigt zeigen und ihn nach besten Kräften zu unterstützen sich gedrungen fühlen würde. Derselbe soll zu gleicher Zeit in dem betreffenden Schreiben darauf aufmerksam machen, daß die beiden hiesigen Zeitungen zur Aufnahme der Verhandlungen nicht geeignet, vielmehr ein anderes Organ zu diesem Behufe zu erwählen sein dürfte. Auf unsere Stadt-Verordneten kommt es nun an, **wo** und in **welcher** Art und **Weise** dem theilnehmenden Publikum über Leben und Treiben in den Versammlungen, über Berathungen und Beschlüsse seiner Vertreter Bericht erstattet werden wird.

---

† **Breslau**, 22. Oktober. Sehr gern sind wir mit dem Herrn Verfasser der beiden Artikel über die **Kassirung des Grabens in der Schweidnitzer Vorstadt** (Nr. 231 S. 1847 u. Nr. 243 S. 1951 der Schles. Ztg.) darin einverstanden, daß es zweckmäßig erscheint, den Streit auf den eigentlichen Standpunkt derjenigen Frage zurückzuführen, auf welche es allein ankommt. Dann ist alle Kasuistik überflüssig, alle Künste der literarischen und publicistischen Taktik sind nicht mehr anwendbar. Wir haben in unserm ersten Artikel über die Schweidnitzer Vorstadt (Nr. 213 S. 1668 dieser Zeitung) die Behauptung aufgestellt, daß bezüglich derselben mit Recht gefordert werden könne:

> daß dasjenige, was zur Unterhaltung des Verkehrs und der Gesundheit der Bewohner nöthig sei, auch wirklich Seitens der Commune geleistet werde.

Wir haben ferner ebendaselbst behauptet, daß demgemäß

1) auf die Herstellung eines erträglichen Pflasters und

2) auf die Kassation des besprochenen Grabens gedrungen werde müsse, und endlich haben wir in Abrede gestellt, daß dasjenige geschehen ist, was in beider Beziehung die Sache und das Interesse der Bewohner erfordert. Die ersten beiden Behauptungen hat unser Herr Gegner gar nicht angefochten, konnte dies auch nach Lage der Sache nicht thun, die letztere aber hat er zu widerlegen gesucht, indem er anführt:

> daß sich die Communalbehörden seit drei Jahren unausgesetzt mit der Beseitigung jenes Grabens beschäftigen und endlich ein Nivellement beschlossen haben.

Da er aber selbst sehr wohl fühlt, daß die Resultate jener dreijährigen Thätigkeit, wie sie jetzt zu Tage liegen, so wie der nicht für jedermann sichtbare Anfang, wohl nicht dazu geeignet sein möchten, den Glauben zu erwecken, als sei alles das in den obigen beiden Beziehungen geschehen, was mit Recht gefordert werden kann, so zählt er diejenigen Vortheile, welche die Schweidnitzer Vorstadt vermöge ihrer örtlichen Lage genießt, speciell auf, und bezeichnet sie als ein Ergebniß der vorsorglichen Maßregeln der Communalbehörden. Bei der völligen Unhaltbarkeit dieser Ansicht will der Herr Verfasser in der letzten Entgegnung zwar ausführen, daß der erste Artikel über die Kassirung des Grabens nur die Vortheile, welche die Schweidnitzer Vorstadt an und für sich, „allerdings hauptsächlich durch ihre Lage" genießt, habe in Erinnerung bringen wollen. Wir haben indessen den fraglichen Artikel nach dem Rathe unseres Herrn Gegners, mehrmals und recht aufmerksam durchgelesen, und darin weiter nichts gefunden, als daß der Herr Verfasser den Zwang zum Bau des neuen Theaters und des Ständehauses, und die Zulassung zum Brükkenbau an der Taschenstraße (ohne die Worte mittelbar — nur — allein 2c.) als dasjenige, was zur Begünstigung der Schweidnitzer Vorstadt bereits erfolgt ist, anführt. In ganz ehrlichem Kampfe wollen wir hier seine eigenen Worte zum Beweise dieser Behauptung anführen. Sie lauten dahin:

> Nun fürwahr! wir würden in Verlegenheit kommen, einen andern Stadttheil namhaft zu machen, der in wenigen Jahren*) mehr **begünstigt** worden wäre, als gerade dieser, und wir würden uns nicht wundern, wenn andere Stadttheile über diese **Bevorzugung** sich beschwerten.

Hat der Herr Verfasser bei dieser Stelle bloß die obige Absicht zur Erwähnung der örtlichen Vortheile gehabt, so hat er sich mindestens sehr dunkel ausgedrückt, und er darf sich nicht wundern, wenn er darin nicht verstanden worden ist.

Nicht wir, sondern unser Herr Gegner hat den Standpunkt der eigentlichen Frage verrückt, indem er jene örtlichen Vortheile als Aequivalent dafür geltend zu machen sucht, was zur Herstellung des Pflasters und der Kassation des Grabens hätte geschehen sollen. Er hat — es ist wahr — seine diesfällige Argumentation in eine recht gute und annehmliche Form gebracht. Dieser Form aber mußte die Sache entkleidet werden, um richtig beurtheilt werden zu können. Wir haben dies gethan, und wenn wir dabei ausführlich die Ansichten unseres Herrn Gegners widerlegt haben, so glauben wir eine Entschuldigung in der Sache selbst und in der Art zu finden, mit welcher unser Herr Gegner seine Behauptungen glaublich zu machen gewußt hat.

Die Frage:

> **was ist bisher geschehen, um den Graben zu kassiren und ein ordentliches Pflaster herzustellen?**

muß mit einem einfachen:

Nichts

beantwortet werden, und trotz aller geschickter Argumentationen unseres Herrn Gegners bleibt es nun schon bei dem beschlossenen Nivellement und dem, nicht für Jedermann sichtbaren Anfange.

Das Pflaster am Tauenzien-Platz und der Tauenzien-Straße ist von der Art, daß unlängst mehrere Damen in dem belebtesten Theile dieser Straße nicht einmal vom Wagen bis ins Haus gelangen konnten, und wieder umkehren mußten, weil sie beim Aussteigen bis über die Knöchel hätten im Schmutz waten müssen. Dergleichen Thatsachen kommen **täglich** vor, und sind nicht bloß Sachen unserer Ansicht.

Wenn sich unser Herr Gegner überzeugen will, daß wir nicht bloß letztere vertheidigen, sondern allein die Sache, so können wir ihm nur rathen, bei solchem Wetter, welches wir seit einigen Wochen haben und welches im Herbst und Frühjahr bei unserm Klima oft Monate lang aushält, einige der frequentesten Straßen der Schweidnitzer Vorstadt Abends zu durchwandern. Er wird dann am besten beurtheilen können, was für die Passage dort geschehen ist, und wir sind fest überzeugt, daß jener elende Pflasterzustand selbst unsern Herrn Gegner eines Andern belehren wird.

Mannigfaltiges.

— In dem Marktflecken **Pfarrkirchen** in Niederbayern hat der Oberknecht einer Brauerei, dem ein Sud Bier umgeschlagen war, sich durch einen hausirenden Krämer (Balsamsträger) ein Mittel geben lassen, das Bier hell zu machen. Das Mittel schlug an, allein gleich die ersten 13 Menschen, die davon tranken, wurden krank und starben. Unter den Gestorbenen befindet sich auch der Brauknecht und der hausirende Krämer. Mehre Menschen liegen noch sehr krank darnieder. Man hat bis jetzt noch nicht herausbringen können, woraus die Mischung des Mittels bestand.

— Seit beinahe zwei Jahren hatte der Verein für das **Hermans-Denkmal** geschwiegen, es waren dringendere Bedürfnisse zu befriedigen, für die Deutschlands Gemeingeist in Anspruch genommen wurde und aufs glänzendste sich bethätigte. Um so erfreulicher ist es, daß gleich nach dem Erscheinen der fortgesetzten Nachricht über dieses deutsche National-Denkmal sich sofort die regste Theilnahme von allen Seiten ausgesprochen hat. Se. Maj. der König von Hannover haben 100 Rthlr. Gold, Se. Maj. der König von Würtemberg 500 Fl., Se. Maj. der König der Niederlande, als Großherzog von Luxemburg, 200 Rthlr., Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt 200 Fl. als fernere Beiträge bewilligt. Von Darmstadt sind von neuem durch den dortigen Verein 369 Fl. eingegangen und in **Detmold** ist eine Pfennigs-Subscription eröffnet, welche eine reiche Ausbeute verspricht, da Jeder, auch der Geringste, sich beeifert, zur Erbauung dieses großartigen, deutschesten Kunstwerkes sein Schärflein beizutragen.

— In **Luzern** heirathete jüngst der Violinist Piu, der 106 Jahre alt ist und bereits 125 Enkel hat, eine Wittwe von 62 Jahren.

---

*) Das ist doch gewiß nichts Oertliches.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 249 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 24. Oktober 1843.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „**Die weiße Frau im Schlosse Avenel.**“ Große Oper in 3 Akten, Musik von Boyeldieu.

Mittwoch, zum 8ten Male: „**Der Weltumsegler wider Willen.**“ Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal. — Erstes Bild: „Die Arretirung.“ Zweites Bild: „Die tropische Taufe.“ Drittes Bild: „Die Favorit-Sultanin.“ Viertes Bild: „Der Kaiser von Japan.“ — **Die neuen Decorationen sind von Hrn. Pape.**

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Gutsbesitzer Herrn C. Siegert, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dr. Riesar nebst Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Philipp Dyhrenfurth.
Emilie Dyhrenfurth,
geborne Beyersdorf.
Breslau, den 22. Oktober 1843.

Julius Dyhrenfurth.
Cary Dyhrenfurth,
geborne Thomson.
London, den 10. Oktober 1843.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alexander Witschel.
Friederike Witschel, geb. Steinborn.
Zobten und Oels, den 17. Okt. 1843.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre hiermit anzuzeigen.

Czernitz, den 18. Oktober 1843.
H. Krocker.
Marie Krocker,
geb. John.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 16. Oktober erfolgte eheliche Verbindung machen wir hiermit allen Freunden und Verwandten ergebenst bekannt.

Dahme, den 22. Oktober 1843.
Baron M. v. Obernitz.
Emilie v. Obernitz,
geb. v. Reymond.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Malwine, geb. Lewald, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen

Schweidnitz, den 22. Oktober 1843.
von Wedell,
Lieutenant und Adjutant.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem muntern Knaben, beehrt sich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

der Schloßprediger Melde.
Goschütz, den 21. Oktober 1843.

Todes-Anzeige.

Den heut erfolgten Tod seiner lieben Frau Florentine, geb. Schneider, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:

Biewald, Corps-Auditeur.
Posen, den 20. Oktober 1843.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 4 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden an der Brustwassersucht und Lebensschwäche die verwittwete Frau Salz-Inspektor Christiana Pitschke, geb. Hänsel, in einem Alter von 69 Jahren und 6 Tagen. Freunden und Bekannten diese schmerzliche Anzeige.

Breslau, den 23. Oktober 1843.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir tief betrübt ergebenst an, daß gestern Nachmittag unsere verehrte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittw. Kriegsräthin Groß, Caroline geb. Pauli, in ihrem 77sten Lebensjahre an Lungenlähmung starb.

Oels, den 20. Oktober 1843.
Justiz-Rath Groß.
Louise Fischer, geb. Groß.
Pauline Hanke, geb. Groß.
Hofrath Dr. Fischer.
Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer Hanke.
Und neun Enkel.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr starb meine Gattin Christiane, geborne Kämpf. Solches zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

Reichenbach, den 21. Oktober 1843.
W. Milisch.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den gestern Abend $9\frac{1}{4}$ Uhr am Nervenschlage plötzlich erfolgten Tod des Königlichen Major a. D. Herr Reich, zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. Breslau den 21. Octbr. 1843.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr starb plötzlich am Nervenschlage, der Handlungs-Buchhalter Herr Ernst Bourghardt. Diese traurige Nachricht für seine auswärtigen Freunde.

Kreuzburg, den 22. Oktober 1843.
Seine hiesigen Freunde.

Nachruf
an Herrn J. G. Thun!

Er ist nicht mehr der Viel- u. Hoch-Verehrte,
Der Biedermann und Menschenfreund,
Deß gutes Herz den Bitten gern gewährte;
Wenn's möglich ihm, niemals verneint:
War es mit Rath, war es mit That,
Erhörung ward, um was man bat.

Er ist nicht mehr, deß Angesicht voll Güte,
Voll Liebe und voll Freundlichkeit;
Für Gutes-Thun so eifrig sich bemühte,
Er ist gegangen aus dem Reich der Zeit;
Sein Geist bei Gott! in jenen Himmelshöhen,
Wo Alle wir uns einstens wiedersehen.

Er ist nicht mehr, der liebevollste Gatte,
Der beste Vater, Gönner, Freund;
Der all' die Seinen innig lieb ja hatte,
Von nah und fernen Herzen heut beweint;
Mit ihm, ach! starb das schönste Glück der Ehe,
Sein Scheiden ist der Liebe größtes Wehe.

Er ist nicht mehr, der Vater vieler Waisen,
Für deren Wohl, so sorgsam er gewacht;
Sie werden stets sein edles Wirken preisen,
Weil er so väterlich für sie gedacht;
Auch ihr Gebet, es steigt zu Gottes Throne,
Daß der Allvater himmlisch ihn belohne.

Er ist nicht mehr! tönts ach! aus aller Munde,
Der anspruchslose liebe gute Mann;
Ihr, die verlebt mit ihm manch traute Stunde,
Ihr werdet es bejahen, daß man sagen kann:
Es ist ein Thun, ein solcher Mann gestorben,
Der sich durch Thun viel Ruhm und Dank erworben.

Er ist nicht mehr hienieden, doch im Himmel,
Dort schwebt sein Geist, wo Licht u. Wahrheit ist;
Er ist entrückt dem eitlen Weltgetümmel,
Auf daß er dort der Seligkeit genießt,
Die jedem gern, Gott! seiner Kinder giebt,
Wer ihn, den Vater, und den Nächsten liebt.

M. W.

Künftigen Freitag den 27. Oktober, Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung Statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Consistorial-Rath Menzel: Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Politik Friedrichs II., und vom Herrn Professor Dr. Kunisch: Ueber den Ursprung, die Geschichte und Sitten der Zigeuner.

Breslau, den 23. Oktober 1843.
Der General-Secretair **Wendt.**

Historische Section.

Donnerstag den 26. October, Nachmittag 5 Uhr, Herr Geheime Archiv-Rath Prof. Dr. Stenzel: Friedrichs II. Einrücken in Schlesien.

Affen-Theater.

Heute, Dienstag den 24. Oktober, Große Vorstellung, und zu **herabgesetztem Preise.** Das Nähere besagen die Zettel. Anfang 6 Uhr.

A. Uhlmann u. Comp.

Dem grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können fortwährend Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten. **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nr. 52.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Gastwirth Louis Hüteeschen Concurs-Masse gehörigen, Reuschestraße Nr. 2 hierselbst belegenen Gasthofs „zum goldenen Schwert“ nebst dazu gehörigem Inventarium, zusammen auf 39,548 Rtl. 24 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin auf den

7. Mai 1844, Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner in unserem Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

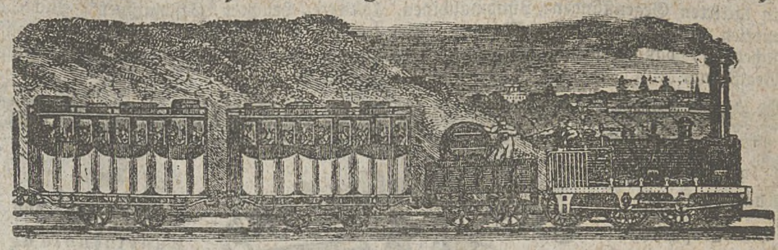
Breslau, den 17. Oktober 1843.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Johann Samuel Ohlichschen Nachlasses an die Erben, wird gemäß § 137 seq. Th. I. Tit. 17 A. L.-R. hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 2. Oktober 1843.
Das Gerichts-Amt für Siebischau.
Flemming.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die geehrten Herren Actionaire unseres Unternehmens benachrichtigen wir, im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 5ten d. Mts., hierdurch ergebenst, daß die **Einweihung der Eisenbahn** von hier nach Freiburg am nächsten **Sonnabend den 28sten d. Mts.** stattfindet.

Wir bitten zugleich, daß die Herren Actionaire, welche an der Festfahrt Theil nehmen wollen, die Fahrbillets bis spätestens den 27sten d. Mts., Mittags 12 Uhr in unserer Haupt-Kasse abholen lassen.

Breslau, den 23. Oktober 1843.

Der Verwaltungs-Rath
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Einige unserer Herren Actionaire, welche ihre Actienbeträge schon früher voll eingezahlt haben, ließen bisher unsere mehrmals wiederholte Aufforderung zum Umtausch ihrer Interims-Bescheinigungen gegen die Original-Actien unbeachtet. Sollten letztere nicht binnen endlichen 14 Tagen abgeholt werden, so sehen wir uns genöthigt, jene Interims-Bescheinigungen einzeln öffentlich aufzubieten und die hierdurch entstehenden Kosten von den sich sodann meldenden Herren Actionairen einzuziehen.

Breslau, am 20. Oktober 1843.

Der Verwaltungs-Rath
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Besorgung von Zeichnungen bei dem Sächsisch-Schlesischen (Görlitz-Dresden) Eisenbahn-Unternehmen sind bis zum 29. d. M. bereit: Gebrüder Guttentag.

☞ Musikalien-Novitäten.

So eben gingen ein von B. Schott's Söhnen in Mainz:

Bertini, H., Etudes melodiques p. P. Op. 142. liv. 3. 1 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Burgmüller, Fr., Valse fav. de la Péri p. Pfte. 15 Sgr.
— — la part du diable. Valse et. Galopp p. P. Op. 83. 1. v. à $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Dreyschock, A., Morceau de Concert p. P. av. Orch. Op. 27. 3 Rthlr,
Prudent, E., L'Hirondelle. Etude p. P. Op. 11. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Rosellen, H., Decameron des jeunes Pianistes. Collect. progr. de Fant. Var. etc. sur les melodies élég. de plus célèbres Compositeurs. Op. 55. Nr. 1 — 10 à 15 Sgr.
Späth, A., Elegie p. l. Clarinette av. Orch. 1 Rtl. $22\frac{1}{2}$ Sgr., av. Pfte. 1 Rtl. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
bei **Ed. Bote und G. Bock,** Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.

Durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist jetzt wieder zu bekommen:

Die Blähungen,

besonders in ihren Beziehungen zu Hypochondrie, Hysterie, Krämpfen, Nervenleiden und andern gefährlichen und hartnäckigen Krankheiten dargestellt. Eine gemeinnützige und gemeinfaßliche Lehre von der Entstehung, Verhütung und Heilung der Blähungen, so wie aller in ihrem Gefolge auftretenden krampfhaften Leiden. Nebst Angabe eines bisher unbekannten Mittels zur Heilung aller Blähungsbeschwerden. Von Dr. Eugen Mitschein. Zweite, unveränderte Auflage. 8. 1843.
Brosch. 15 Sgr.

Die Blähungen sind ein feindlicher Kobold, welcher bisweilen laut polternd spukt, öfter aber noch ins Geheim sein unheimliches Wesen treibt und besonders im letzteren Falle hundert oft unerklärliche Krankheiten hervorruft, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit von Millionen untergräbt. Obiges Büchlein wird mehr Kranke heilen, als ganze Apotheken mit ihren kostbaren Arzneischätzen.

In der Buchhandlung **G. P Aderholz** in **Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu bekommen:

Der Anbau der Arzneigewächse.

Nebst botanischer Beschreibung derselben, Angabe ihrer Heilkräfte und Berücksichtigung ihrer weitern Benutzung als Fabrik- und Handelsgewächse. Für Apotheker, Droguisten und Freunde der Pflanzen- und Heilkunde, besonders aber für Oekonomen und Gärtner, welche ihren Grundstücken einen höheren Ertrag abgewinnen wollen. Zugleich als Beitrag zu der Kunst, in den Gärten das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Von G. A. Schöller. 8. 1843. broch. 15 Sgr.

Für den thätigen Gärtner und Landwirth giebt es keine bessere Quelle des Erwerbs, als den Anbau der Arzneigewächse, durch den sich nicht selten schon Ackerstücke in zwei Jahren bezahlt gemacht haben.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, Neue-Sandstraße Nr. 1 belegene Stadt-Zoll-Haus, so wie:
der unter dem städtischen Leinwand-Hause nach dem Fischmarkt belegene kleine Herings-Keller,
sollen vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf 3 Jahre im Wege der Licitation vermiethet werden. Wir haben hierzu auf
den 27. Okt. c. Vorm. um 11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt, und liegen die Vermiethungs-Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau, den 30. September 1843.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktion.

Am 25sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Oktober 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Gründlicher Unterricht im Französischen, Flügelspielen und in allen seinen weiblichen Handarbeiten wird ertheilt Taschenstraße Nr. 8, par terre, rechts. Näheres daselbst bei der verwittweten Kaufmann Mayer, geb. Philippsohn.

Kleider-Reinigungsanstalt.

Alle Theer-, Wachs-, Fett-, Wein- oder sonstige Schmutzflecke werden sauber ausgemacht. Auch ist ein freundliches Stübchen zu vermiethen:

Reuschestraße 45, im Hofe 2 Stiegen,
bei **W. Hanau.**

Bekanntmachung

Gemäß Anordnung eines königl. hochwohllöbl. Oberschlesischen Bergamts in Folge Requisition des königl. Berggerichts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der v. Giesches Gewerkschafe lagernden Gallmey-Bestände bestehend in

6500 Ctr. rothen Stückgallmey,
4200 Ctr. Waschgallmey,
4000 Ctr. Gallmey-Aftern,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und wird hierzu ein Termin auf den 30. Oktober c., Vormittags um neun Uhr, in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt.

Scharley, den 21. Oktbr. 1843.

Klobucky.

Angekommene Fremde.

Den 22. Oktober. Goldene Gans: Se. Durchl. der Fürst v. Radziwill, Gener.-Maj., u. HH. Gutsb. Gr. v. Potulicki aus Berlin, Gr. v. Potulicki a. Neu-Berun, v. Gräve a. Giraltowitz. Hr. Gr. zu Stolberg-Wernigerode a. Pleß. Hr. Landrath v. Prittwitz a. Oels. HH. Kaufl. Fritsch a. Stettin, Eberhard und Herr Entrepreneur Ehler aus Berlin. — **Weiße Adler:** Hr. Kr.-Deput. v. Schweinitz a. Alt-Raudten. HH. Gutsb. Gr. v. Zaluski u. Gr. v. Potocki a. Polen, v. Radowitz a. Jamke. Hr. Lieut. v. Kleist a. Lüben. Hr. Dr. Schorstein u. Hr. Wirkl. Staats-R. v. Fundukley a. Kiew. Hr. Fabrik-Dirigent Kaselowski aus Erdmannsdorf. — **Hotel de Silesie:** Hr. Postmeist. Hauptm. v. Sprewitz aus Neu-Brandenburg. Herr Land-Arbeitshaus-Ober-Inspektor von Sprewitz aus Güstrow. Se. Durchlaucht der Prinz von Schönaich-Carolath a. Brieg. Hr. Gutspächter Zbijewski a. Galizien. Hr. Gutsb. v. Klinggräf a. Schollendorf. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Lübke a. Bunzlau, Barnhelm a. Bautzen. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Rogge a. Bremen, Lahusen a. Leipzig, Breslauer a. Brieg, Ebermann a. Lemberg. Herr Ober-Amtm. Händler aus Stephansdorf. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. Gouschard aus Mühlgast. Herr Kaufmann Friedmann aus Oppeln. Herr Oekonom Maibaum und Herr Gastwirth Bergmann aus Karlsruhe. — **Goldene Zepter:** Herr Gutsbesitzer von Wczyk a. Mijomice. Hr. Wirthsch.-Inspektor Kinzel a. Ingramsdorf. — **Deutsche Haus:** Hr. Lieut. v. Schickfus a. Görlitz. Hr. Ob.-Amtm. Burow a. Dobergast. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Gutsb. Klinsky a. Wilkau. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gtsb. Jentsch a. Kehle. Fr. Ob.-Amtm. Biebrach a. Trebnitz. — **Weiße Roß:** Fr. Kaufm. Feige u. Hr. Buchdruckereibes. D'Oench a. Liegnitz. HH. Kaufl. Lauterbach a. Maltsch, Steinberg aus Neumarkt. — **Rautenkranz:** Hr. Holzhändl. Gäbel a. Brieg. Hr. Oekon. Scholz a. Prietzan. — **Weiße Storch:** HH. Kaufleute Heilborn a. Leschnitz, Gerstmaun a. Ostrowo. — **Goldene Löwe:** Hr. Oekonom Tietz a. Scharffeneck. Hr. Gutsb. Pfeiller a. Würben. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufmann Bartsch a. Reichenbach. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Riegner a. Wartenberg.

Privat-Logis. Neuschestraße 64: Herr Handl.-Buchhalt. Röhl a. Liegnitz. — Schuhbrücke 42: Hr. Bürgermeister Stephan aus Leobschütz.

Universitäts-Sternwarte.

21. Oktbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11,62	+ 5, 0	+ 2, 3	0, 5	S 16°	überw., Neb.
Morgens 9 Uhr.	11,72	+ 5, 1	+ 3, 5	1, 8	S 4°	"
Mittags 12 Uhr.	11,72	+ 6, 2	+ 6, 3	2, 6	WSW 22°	große Wolk.
Nachmitt. 3 Uhr.	11,40	+ 7, 0	+ 7, 2	1, 8	S 12°	halbheiter
Abends 9 Uhr.	11,20	+ 6, 1	+ 3, 6	0, 6	O 6°	"

Temperatur: Minimum + 2, 3 Maximum + 7, 2 Oder + 5, 8